

Trapa natans L. Moritzburger Schlossteich, einziges Vorkommen im Gebiet.

52. Fam. Lythrarieen.

Lythrum Salicaria L. An Graben-, Sumpf- und Teichrändern, sehr häufig. *L. Hyssopifolia* L. Im Getreide auf Zscheilaer Flur unweit des Roitzschberges, selten.

Peplis Portula L. Gauernitzer Insel. Am rechten Elbufer im Sande.

53. Fam. Pomaceen.

Crataegus Oxyacantha L. Gemein. *C. monogyna* Jacq. Niederjahna am Gansange'schen Gartenzaun. Schieritzer Gehölz, zerstreut.

Mespilus germanica L. Hie und da vereinzelt, z. B. im heiligen Grunde und auf der Posel.

Cotoneaster integerrima Med. Hohe Eifer. Posel, selten.

Cydonia vulgaris Willd. In Gärten.

Pirus communis L. Verwildert ein Exemplar am Lehmberge. *P. Malus* L. Am Wege von Oberau nach dem Bahnhofe Niederau ein Exemplar.

Sorbus aucuparia L. Hie und da eingesprengt. *S. terminalis* Crtz. Ziegenbusch, einziges Vorkommen im Gebiet.

(Fortsetzung folgt.)

Botanische Reise-Erinnerungen aus Tirol.

Von A. Artzt in Plauen.

Nur flüchtig hatte ich im Jahre 1884 das Enneberg berührt, dabei aber so angenehme Eindrücke erhalten, dass ich mich im Sommer 1890 entschloss, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in St. Vigil, am Eingange des Rauhthales, zu nehmen. Am 17. Juli wanderte ich von Bruneck über den Kronplatz 2269 m, auf welchem ich oberhalb des Unterkunftshauses in der Höhe von 2150 m *Sempervivum Wulfeni* Hpp. sammelte, nach St. Vigil. Dieser Weg ist allen zu empfehlen, die Genuss an einer leichten Bergbesteigung finden; der Lohn ist aber nicht etwa eine besondere botanische Ausbeute, sondern eine Aussicht ersten Ranges.

Wir stehen auf einer umfangreichen, grasbewachsenen

Kuppe des letzten Ausläufers des Urgebirges (Phyllit) und nur durch einen tiefen Thaleinschnitt getrennt entwickelt sich vor unserem Auge die ganze wildzerrissene Welt der Dolomitalpen.

Mir war der Ausblick von dieser Bergwarte nicht neu, hatte ich doch vor 6 Jahren auch hier gestanden; heute war mein hauptsächlichstes Interesse der nächsten Umgebung, der lachenden grünen Aue zu meinen Füßen im Süden, mit dem inmitten derselben reizend gelegenen Kirchdorf St. Vigil (1183 m), der Eingangspforte in die Dolomiten und den sich daran anschliessenden Berghöhen zugewendet. Vom Orte aus zieht in südöstlicher Richtung ein langes schluchtartiges, walddreiches Thal, das insbesondere an seiner rechten Seite (orographisch) von kahlen, senkrechten Kalkwänden begrenzt wird. Es ist das Rauhoder Vigil-Thal, der östlichste Arm des Enneberg und vollständig unbewohnt. Gleich am nächsten Tage durchwanderte ich mit einem in St. Vigil hausenden Freunde das Thal in seiner ganzen Ausdehnung bis zu dem 3 Stunden entfernten Thalschlusse, Pederu genannt. Auf dem ganzen, sonst genussreichen Wege, der sich fast eben durch Nadelwald und über Grasflächen dahinzieht, fand ich nicht eine Pflanze, die mir des Mitnehmens oder Aufzeichnens wert gewesen wäre. Es hat dies seinen Grund in der Trockenheit eines grossen Teiles des Thales, in welchem das Wasser unterirdisch durch die lose übereinanderliegenden Kalkschuttmassen hindurch abläuft.

Kurz vor Pederu (ca. 1500 m) sammelte ich die seltene, fleischrot blühende *Crepis incarnata* Tsch. (*Cr. montana* Scop.) In Pederu sah ich auf den Schuttmassen der Thalsole häufig *Papaver pyrenaicum* Willd. var. *aurantiacum* Lois., an den umgebenden Hängen blühte *Aquilegia Bautini* Schott., *Luzula nivea* DC., *Atragene alpina* L., *Rhododendron Chamaecistus* L., *Betonica Jacquini* GG., an den Felsen *Kernera saxatilis* Rehb. und *Paederota Bonarota* L.

Im Jahre 1884 fand ich in der Nähe des Limojochs, welches südlich von Pederu, zwischen Klein- und Gross-Fannes liegt, auf beiden Seiten desselben, *Homogyne discolor* Cass.

Zurückgekehrt nach St. Vigil sah ich in der nächsten Umgebung auch hier *Crepis incarnata* Tsch. vereinzelt sowie *Laserpitium peucedanoides* L. und *Betonica Jacquini* GG.; die östlich vom Dorfe, ca. 100 m höher stehenden

Felsen wurden von *Rhamnus pumila* L. epheuartig bekleidet.

Am 19. Juli beabsichtigte ich die südwestlich auf dem Kamme zwischen St. Vigil und Wengen gelegene Karspitze (1890 m) zu besteigen. Früh 7 Uhr ging ich hinauf zum Jöchl (1585 m), welches den Übergang nach Piccolein im Gaderthal vermittelt und von wo sich ein prachtvoller Waldweg an dem St. Vigil zugekehrten Abhänge der Karspitze in beinahe horizontaler Richtung (ca. 1600 m) hinzieht, den man eine ziemliche Strecke benutzt, bis man von demselben aus die Spitze von Süden bequem besteigen kann. Ich versah die Anstiegsroute und gelangte auf eine weiter südlich gelegene begraste Bergspitze, Rittmajor genannt, ca. 1950 m hoch. An dem Abhänge derselben, ca. 1900 m, sammelte ich *Phaca alpina* Jacq., *Cotoneaster tomentosus* Lindl., *Veratrum Lobelianum* Bernh., *Trollius europaeus* L., *Phyteuma Sieberi* Spr., *Pedicularis elongata* Kern. und *verticillata* L. Die letzten 3 Arten fanden sich auch auf der Spitze. Beim direkten Abstiege durch den Wald sah ich an feuchtschattigen Stellen in der Höhe von 1800 m *Saxifraga adscendens* L. in sehr hochgewachsenen Exemplaren, *Pirola uniflora* L. und *Atragene alpina* L., welche letztere längs des erwähnten Horizontalweges häufig zu finden ist.

Sonntag den 20. Juli regnete es den ganzen Tag, ein 17-stündiger Regen zerstörte im Gaderthale Wege und Brücken, aber den ganzen Tag im Zimmer sitzen, hielt ich doch nicht aus. Ich nahm Nachmittags den Wasserdichten und bummelte im Thale hinab über Monthal nach Zwischenwasser, den Vereinigungspunkt der Gaden und des Vigilbachs. Im Bette des letzteren wuchs bei Monthal 1150 m, *Myricaria germanica* Desv. und *Aethionema saxatile* RBr. Weiter unterhalb bis 1100 m Seehöhe, zwischen Monthal und Zwischenwasser fand ich am Fusse der Felsen direkt am Wege zum erstenmale *Corydalis capnoides* L. Häufig stand auch hier *Verbascum Lychnitis* L., zum Teil mit weissen Blüten. Auf dem Rückwege kurz vor St. Vigil sammelte ich noch auf den Wiesen *Spiraea Filipendula* L., 1180 m.

Montag, den 21. Juli, besuchte ich nun die Karspitze, (1890 m) bestieg dieselbe über den Nordgrat direkt und stieg nach Süden über Jak Bus dal Lega zum Horizontalwege ab.

Die Karspitze ist bis oben hinauf bewaldet, nur die

— 111 —
oberste Spitze ist frei und begrast. Ich sammelte *Pirola media* Sw., *Arctostaphylos alpina* Spr. und *Uva ursi* (L.) Spr., *Atragene alpina* L., *Oxytropis Jacquini* Bnge. 1600 m, *Gentiana asclepiadea* L. 1700 m, *Luzula nivea* DC. 1800 m, *Pedicularis elongata* Kern., *Athamanta cretensis* L., *Phyteuma Sieberi* Spr. von 1600 m an bis zur Spitze, auf letzterer auch noch *Achillea Clavenae* L. und *Gentiana angulosa* MB. Wo *Rhododendron hirsutum* und *ferrugineum* zusammen vorkommen, habe ich auch immer *Rh. intermedium* Tsch. entdeckt, so am Schlern, auf der Seisser Alpe, am Abstieg vom Sellajoch nach Gröden, u. a. a. O. und so suchte ich auch hier und fand, allerdings erst nach langem Suchen, ein einziges und noch dazu dürftiges Exemplar dieses Bastards in der Höhe von ca. 1750 m.

Am nächsten Morgen früh $\frac{1}{2}$ 7 Uhr wanderte ich $\frac{1}{2}$ Stunde im Rauthale hinauf bis zur Wiesenfläche von Chiamaur, überschritt den Bach und stieg auf der orographisch linken Thalseite hinauf zum Rittjoch, zwischen Rittmajor und Kreuzköpfel, ca. 1800 m hoch.

Der Weg führt die grössere Hälfte durch schönen Wald und dann über die Rittwiesen. Eine so üppige Vegetation und einen so grossen Artenreichtum auf kleinem Raume zusammengedrängt, wie auf diesen Wiesen vor der Heuernte, kann ich mich kaum besinnen, jemals gesehen zu haben. Die grosse Nässe im Grase, durch das nur ein schmaler Fusspfad führt und die Erwägung, dass ich die Paresspitze besteigen und zum Mittagessen wieder in St. Vigil sein wollte, hielt mich ab, das Vorhandene zu notieren. Ich nahm mir jedoch vor, in den nächsten Tagen nochmals hierher und lediglich als Forscher zu gehen, was leider durch noch zu erwähnende Umstände verhindert wurde.

Die grosse Fruchtbarkeit rührt von der glücklichen Bodenmischung und dem Vorhandensein von Wasser her und erstreckt sich vom Fusse der Paresspitze thalabwärts. Mit der Paresspitze beginnt nun thalaufwärts eine Reihe von Kalkkegeln, von wildem Charakter, die wohl touristisch interessant sind, aber ein ödes Ansehen zeigen.

Die gegenüberliegende rechte Thalseite besteht gleichfalls nur aus Kalkfelsen.

8 Uhr 15 M. war ich am Rittjoch (auch Riedjoch), welches den Uebergang nach Spessa im Wengenthal vermittelt. Am Joche befindet sich ein kleiner See, umgeben von Wiesen und Wald, ein idyllisches Plätzchen. Jetzt

wendete ich mich links und stieg durch Wald immer auf dem Gebirgskamme in südöstlicher Richtung langsam aufwärts, umging das Kreuzköpfel, einen Felsdurchbruch auf dem Kamme mit einem hohen Kreuze geziert, auf der Rauhthalseite und erreichte den Fuss der Paresspitze, ca. 2000 m, 9 Uhr 10 Min. Bis hierher war die Wanderung durch Wald und Wiesen ein Vergnügen. Aus dem grünen Fusse erhebt sich unvermittelt 300—400 m hoch der steil aufsteigende Kalkberg, auf seinem untern Teile mit Latschen bewachsen. Eine im St. Vigiler Fremdenbuche eingetragene Beschreibung der Besteigung dieses Berges veranlasste mich, direkt durch die von Nässe triefenden Latschen mich buchstäblich durchzuwinden, was 20 Minuten der unsäglichsten Anstrengungen erforderte, ehe ich über Geröll und Rasenpolster leicht zur Spitze aufsteigen konnte.

Um 9 Uhr 55 Min. war die Signalstange, um 10 Uhr 5 Min. die höchste Spitze erreicht, 2355 m.

Die Flora des Berges ist eine sehr arme, sie zeigt den gewöhnlichen Typus der Dolomitberge: *Paederota Bonarota* L., *Potentilla nitida* L., *Globularia cordifolia* L., *Valeriana supina* L., *Daphne striata* Tratt., *Gentiana Clusii* P. et S. Beim Abstieg vermied ich die Latschen, indem ich mich etwas links hielt, rechts stürzen die Pares-Wände beinahe senkrecht ab. Vom Fusse des Berges stieg ich in einem Wassergraben, in dem die abstürzenden Schuttmassen des Berges teils sich anhäufen, teils fortgeführt werden, 800 m steil und oft unter erschwerenden Umständen direkt ins Rauhthal hinunter. Der Flora konnte ich unter solchen Verhältnissen so gut wie keine Beobachtung widmen, jeder Fusstritt erforderte die vollste Aufmerksamkeit.

Reich beladen mit Alpenrosen für meine Freunde und Edelweiss, welches ich am Ende der Partie auf einer Wiese fast in der Thalsohle noch fand, sowie mit einer vollständig schwarzen Kreuzotter kehrte ich kurz nach 1 Uhr wieder in mein Heim zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Briefe von C. F. Ph. von Martius.

Mitgeteilt von

J. Christian Bay in St. Louis, Missouri, Nordamerika.

In der Bibliothek des „Missouri Botanical Garden“ habe ich zwei Briefe von Martius gefunden, welche mir ein gewisses Interesse zu haben scheinen. Indem ich die-

selben zur Veröffentlichung bringe, leite ich die Aufmerksamkeit der Botaniker darauf hin, dass Martius den 17. April 1794 in Erlangen das Licht erblickte, und dass wir also in zwei Jahren seinen hundertjährigen Geburtstag feiern können.

I.

Der erste Brief ist von M. an Dr. George Engelmann geschrieben. Engelmann notiert: „Postmark Munich 4. Juli; rec. Juli 30th [1863.]“

„Schlahdorf (Post Murnan), mein Landaufenthalt.
1. Juli 1863.

Mein teurer, vortrefflicher Freund!

Indem ich mich niedersetze, an Sie zu schreiben, beschleicht mich ein Gefühl von Scham und ein zweites von Schwäche: beide niederschlagend! Wenn man einen Freund in schmerzlicher Lage sieht, so richtet man an ihn Worte liebevoller Teilnahme, womöglich des Trostes. Nun weiss ich Sie schon seit Jahren mitten in der Trauer und den Schmerzen eines Bürgerkrieges, und doch habe ich geschwiegen! Das macht mich schamrot. Die Ursache aber meines Stillschweigens macht mich traurig. Ich fühle, dass ich der ungeheuren Last und Verpflichtung einer stets zunehmenden Korrespondenz nicht mehr gewachsen bin, ich habe mich gezwungen, manchen mir lieben Brief, manches Zeichen von Wohlwollen unbeantwortet zu lassen. Glauben Sie aber nicht, mein lieber Engelmann, dass ich nicht die 2 jüngsten Zeichen Ihres Andenkens: die Cactus-Samen und die 4 Zapfenarten, welche ich durch ihren Bruder empfangen habe, mit aufrichtigem Dank entgegengenommen hätte. Ich spreche ihn hiermit gerne aus und füge hinzu, dass wenn Sie mich wert achten, von Ihrem gegenwärtigen Leben Kunde zu erhalten, weil ich warmen Anteil daran nehme, und mir also einen Reflex Ihrer Existenz zuwerfen wollen, ich ihn in wärmster Sympathie aufnehme. Ihr Bürgerkrieg hat in Deutschland die Achtung vor republikanischen Einrichtungen mächtig abgeschwächt. Und obgleich in thesi fast jedermann die Sklaverei verabscheut, so findet man doch eine tausendjährige Einrichtung nicht so allgemein verwerflich, dass man sie unvorbereitet zum Fenster hinauswerfen könne; jeder Mensch . . . [es folgt eine Reihe Bemerkungen über die Sklavenfrage]. Lieber

de Botanicis! Mit Vergnügen habe ich gesehen, mit welchem Erfolge Sie die Erforschung der Rocky Mountains und überhaupt der westlichen Gegend unterstützen und erweitern. Ihre Cacteen sind eine vortreffliche Arbeit und die Coniferae müssen sich bei Ihnen bedanken, dass Sie für deren Systematik so sorgfältig wirken. Ich werde glücklich sein, einmal Parrys und Engelmans's Arbeiten über die Conif. bor. Amer. beisammen zu sehen; im Nov. 1862 v. Am. Journ. Sci. habe ich Asa Gray's, des bewundernswürdig fleissigen Mannes letztes Referat gefunden. Können Sie bei Ihren Sammlungen auch eine möglichst vollständige Suite für mich auf die Seite legen, so werden Sie mich sehr erfreuen. Ich kann Ihnen dafür kein Aequivalent an Herbarien bieten, wenn Sie nicht etwa Alpina germanica wollen (Brasil. habe ich kaum mehr), aber ich würde Ihnen von einzelnen Partien der Flora Brasil. Fascikeln zusammenrichten, die wahrscheinlich Ihr Interesse fesseln, so z. B. die eben erschienenen Araucaria, Podocarp., Gnetaeae. Sie müssen mir aber einen Weg angeben, auf dem ich Ihnen die Packete zukommen lassen kann. Ist Ihr Bruder damit beauftragt, so schreiben Sie ihm, dass er mir seine Adresse angebe und die Zeit, wann er Ihnen Sendungen macht.

In Deutschland hält Alex. Braun das Scepter der Morphologie aufrecht. Mehrere andere tüchtige Männer vertreten auch fortwährend die destowichtigere (!) Systematik. Aber die jüngeren wenden sich grösstenteils, manche so ausschliesslich der Phytologie, resp. der Physik der Pflanzen zu, dass es bald zu einer grossen Unkenntnis der Gestalten und der Familiencharakteristik kommen wird. Dabei spuken die Darwinschen Ideen, welche Aperçus und allgemeine Ideen mitten in das Reich konkreter Details hinuntertragen und dadurch das Verständnis der systematischen Auffassung verwirren, gar seltsam herum. Bei einer solchen Wendung der Dinge bemerke ich, wie lange ich schon in castris Florae mitarbeitete, als ein miles quasi emeritus, und in der That kündigen sich einerseits die Schwächen des Alters, namentlich des Ohres und Nervenreizbarkeit, an und erinnern mich daran, dass ich am 30. März 1864 50 Jahre Doktor gewesen bin. Sollte ich jenen Termin erleben, so gedenken Sie meiner. Fürs erste aber: schreiben Sie mir einige Zeilen, beruhigen Sie mich über Ihr und Ihrer edlen Frau Gemahlin Befinden und sagen Sie mir zu meiner Freude, dass Sie sich auch gerne meiner

erinnern. Auch von Ihrem Sohne, der damals in M[ünchen] noch so klein war, möchte ich etwas hören; der meine ist Dr. Chemicus, Assistent bei Hofmann im R. College of Chemistry in London. Gottes Segen über Sie alle! Das wünscht

Ihr aufrichtiger Freund und Verehrer
Martius.“

II.

Die Feier am 30. März 1864, welche Martius erlebte, brachte ihm eine Medaille und manche grosse Freude. Es ist bekannt, wie er einem jeden der Teilnehmer eine schriftliche Danksagung gesandt hat, nicht aber, wie er Torrey, Engelmann, Gray und Emerson den folgenden Brief schrieb:

„Meine teuren und hochverehrten Freunde!

Unter den zahlreichen Beweisen von Liebe, von Freundschaft und von nachsichtsvoller Beurteilung meines litterarischen Wirkens hat der Zuruf, den Sie, Herr John Torrey, Herr Georg Engelmann, Herr Asa Gray und Herr Emerson — Ihre alle, mir liebe und hochgeachtete Freunde — mir gewidmet haben, einen besonders hohen Wert für mich, weil er aus warmem, mir innerlich verwandten Herzen von der neuen Welt über das weite — alles trennende und alles verbindende — Meer herübergekommen ist. Nehmen Sie daher gemeinsam auch meinen tiefgefühlten Dank dahin für die treue Neigung, welche Sie mir widmen, und welche ich in der ganzen Energie eines dankfreudigen Gemütes erwidere.

Ich fühle, dass Ihre Worte nicht bloss dem Naturforscher und Schriftsteller gewidmet sind, jene Worte, welche Sie so herzlich und eindrucksvoll mir zugerufen haben, — dass Sie vielmehr dem ganzen Menschen und seinem menschlichen Streben gelten. Darum beantworte ich sie auch mit einem Stücke meiner innersten Natur, indem ich die Embleme meiner inneren und äusseren Schicksale mitsprechen lasse*), welche ich selbst mir vergegenwärtige, wenn ich in stillen Stunden die Begebnisse meines Lebens niederschreibe. Ich kann Ihnen, teure

*) Der Brief ist mit einer Bordüre von Palmen, Mikroskop, blühenden Pflanzen u. a. schön und reich ornamentiert. B.

Freunde, nichts besseres bieten als das vertrauliche Geständnis meiner Fundamental-Empfindungen und -Gedanken, welche die Frucht meines langen Lebens sind.

Wie verschiedenartig auch immerhin die Bahnen der einzelnen Erdenwaller sein mögen; für den strebsamen Naturforscher und den aufrichtigen Menschenfreund und Bürger sprossen auf jenen Bahnen fast immerhin dieselben Erfahrungen, süsse und bittere, die auch ich machen musste und*) mir, wie zu Trost und Stärkung, symbolisiert habe.

Ich wünsche, dass Sie, edle Freunde! in Ihrem eigenen, mir jedenfalls congenialen Lebensgange, auch der süssen Früchte mehr sammeln mögen als der bitteren; ich bin aber auch gewiss, dass Sie die beglückende Überzeugung gewonnen haben von der Führung menschlicher Schicksale durch eine höhere Hand, die schon Pindar in den erhabenen Worten ausspricht.

*Ζευ βασιλευ ταμεν εσθλα και ευχομενοις και ανευκτοις
Αμμι διδου; — ταδε δεινα και ευχομενοις απαλεξεις.*

Mit dankbar bewegtem Herzen reiche ich Ihnen allen die Bruderhand und wünsche: Walte Gott über Ihrem Glücke!

Traulichst für alle Zeit

C. Fr. Ph. Martius.

München 25. May 1864.“

Zwei Carex-Bastarde der Schlesischen Flora.

Carex vesicaria × *filiformis* und *C. riparia* × *filiformis*.

Von E. Figert in Liegnitz.

Pflanze hellgrün; Wuchs nicht rasenförmig, Rhizom unterirdische, dicke und lange Ausläufer, fruchtbare und sterile Stengel treibend; untere Scheiden purpurn gefärbt, stark netzfaserig. Stengel 50—70 cm hoch, unten stumpf-oben scharf-dreikantig, nur unter der Ähre rauh, nicht ganz bis zur Mitte beblättert, meist ein fruchtbarer und 1—2 unfruchtbare auf einem Rhizom, im Wasser etwas schlanker und gedrängter stehend als auf der anstossenden sumpfigen

*) Wahrscheinlich sind hier die Worte „die ich“ einzuschalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Arzt Franz Friedrich Anton

Artikel/Article: [Botanische Reise-Erinnerungen aus Tirol. 140-148](#)